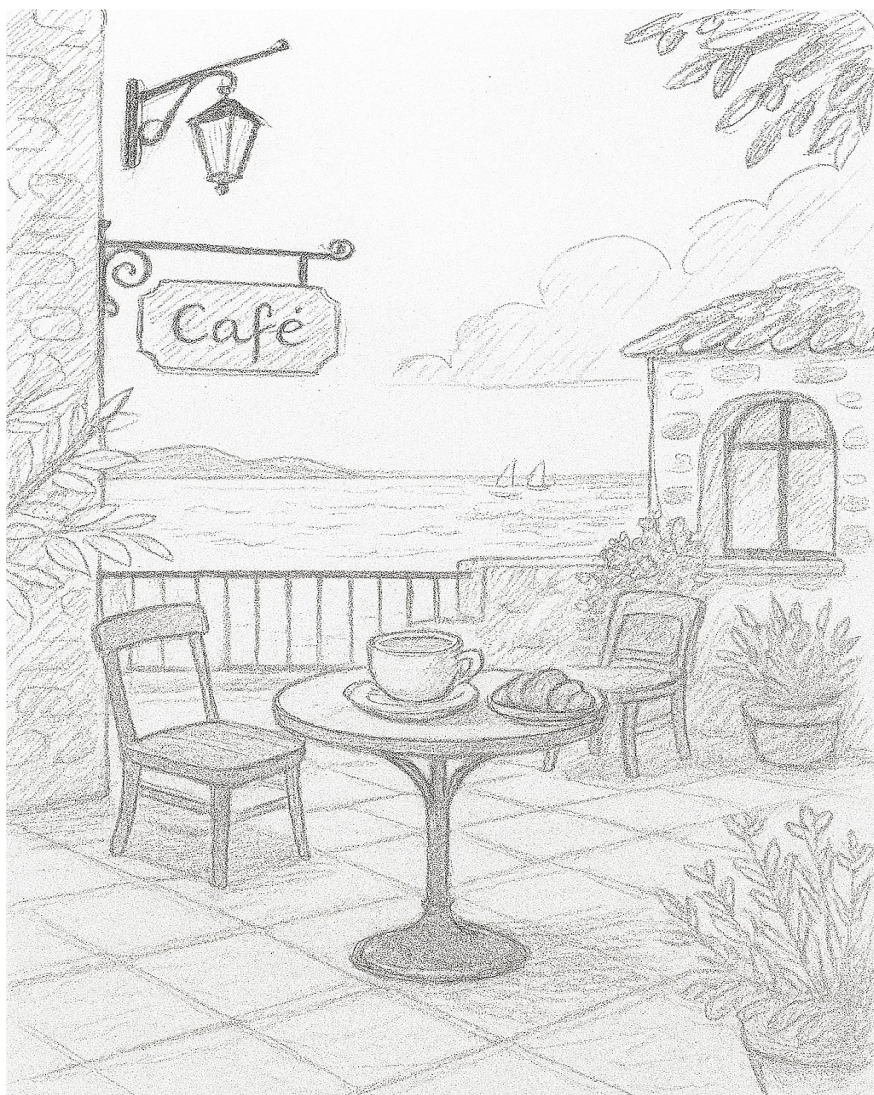


Liebe à la Latte



Chaos im kleinen Café am Meer

Impressum

Autor: Lukason (Günter Stockinger)

Höfterstraße 88

5280 Braunau / Inn

E-Mail: info@etiligus.com



Titel: Liebe à la Latte
Chaos im kleinen Café am Meer

Copyright © 2025 Lukason

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort

Manchmal beginnt alles mit einem Koffer. Und manchmal mit einer Tasse Kaffee, die zu stark ist, um höflich zu bleiben.

Dieses Buch erzählt keine große Liebesgeschichte. Sondern eine kleine, echte. Eine, die zwischen Bohnen und Blicken wächst, zwischen Zitronen und Zweifel, zwischen einem Hund namens Biscotto und einer Siebträgermaschine, die mehr über Nähe weiß als man denkt.

Es geht um Sophie, die nicht gesucht hat, aber gefunden wurde. Und um Luca, der nicht retten wollte, aber geblieben ist. Es geht um das, was passiert, wenn man sich zeigt – nicht perfekt, nicht geplant, aber ehrlich.

Santa Aurelia ist kein Ort auf der Landkarte. Es ist ein Gefühl. Ein Zwischenraum. Ein Zuhause für alle, die glauben, dass Liebe nicht laut sein muss, um echt zu sein.

Wenn du dieses Buch liest, wirst du keine Helden finden. Aber Menschen. Mit Fehlern, mit Geschmack, mit Herz. Und vielleicht – ganz vielleicht – findest du darin auch ein Stück von dir.

Denn manchmal ist das Schönste nicht, dass man sich verliebt. Sondern dass man sich nicht mehr verstecken muss.

Inhaltsverzeichnis

<i>Liebe à la Latte</i>	1
Kapitel 1 - Koffer & Koffein.....	6
Kapitel 2 - Erste kleine Siege.....	15
Kapitel 3 - Röstung & Romantik.....	28
Kapitel 4 - Rezept der Nonna.....	38
Kapitel 5 - Konkurrenz & Croissants.....	49
Kapitel 6 - Briefe & Brüche.....	59
Kapitel 7 - Zusammenhalt & Zittern.....	68
Kapitel 8 - Heimkehr & Haltung.....	80
Kapitel 9 - Unruhe & Ursprung.....	92
Kapitel 10: Fest & Vertrauen.....	106
Kapitel 11 - Brief & Betrachtung.....	118
Kapitel 12 - Sturm & Standhalten.....	128
Kapitel 13 - Gast & Gedanken.....	139
Kapitel 14 - Ankunft & Antwort.....	150
Kapitel 15 - Liebe à la Latte.....	161
Kapitel 16 - Sommer, Schaum & Sehnsucht.....	172
Kapitel 17 - Briefe, Blicke & Biscotto.....	182
Kapitel 18 - Gäste, Gerüche & Geschichten.....	191
Kapitel 19 - Nähe, Narben & Nachsicht.....	200
Kapitel 20 - Alltag, Atem & Antwort.....	210
Kapitel 21 - Licht, Leben & leise Schritte.....	218

Kapitel 1 - Koffer & Koffein

1.1 Ankunft in Santa Aurelia

Die Sonne hing wie ein überreifer Pfirsich über dem ligurischen Horizont, als Sophie Hartmann mit quietschenden Kofferrädern und einem leicht überforderten Gesichtsausdruck durch die kopfsteingepflasterte Piazza von Santa Aurelia zog. Ihr Handy hatte längst den Geist aufgegeben, Google Maps war ausgestiegen, und der einzige Hinweis auf ihr Ziel war ein handgeschriebener Zettel mit der Adresse: *Via delle Rose 3 – La Piccola*.

„La Piccola“, murmelte sie. „Klingt wie ein Dessert. Oder ein Fiat.“

Ein älterer Herr mit Strohhut und Espressotasse beobachtete sie von einem Café-Tisch aus, als wäre sie eine seltene Vogelart. Sophie lächelte höflich, stolperte fast über eine streunende Katze – oder war das ein kleiner Hund? – und blieb schließlich vor einem türkis gestrichenen Haus mit verblasstem Holzschild stehen.

La Piccola – Caffè & Dolci

Das war es also. Ihr Erbe. Ihr Neuanfang. Ihr persönlicher Espresso-Albtraum.

Sie atmete tief durch, schob die Tür auf – und wurde von einem leisen *Pling* und dem Duft nach altem Kaffee, Zitrone und einem Hauch Staub begrüßt. Der Raum war klein, charmant verwildert, mit einem Tresen aus Marmor, einer antiken Siebträgermaschine und Regalen voller leerer Marmeladengläser. Auf einem Hocker saß ein Hund – vermutlich der von vorhin – und kaute genüsslich an einem Croissant.

„Biscotto“, sagte eine Stimme hinter ihr. „Lass das.“

Sophie drehte sich um. In der Tür stand ein Mann mit dunklen Locken, Dreitagebart und einem Blick, der irgendwo zwischen *Was willst du hier?* und *Das ist kein Espresso!* pendelte.

„Du bist also die Neue“, sagte er.

Sophie nickte. „Und du bist...?“

„Luca. Ich bin der, der versucht, diesen Laden am Laufen zu halten. Seit deine Tante beschlossen hat, lieber Tango in Buenos Aires zu tanzen.“

Sophie blinzelte. „Tango?“

„Langgeschichte. Willst du Kaffee?“

„Unbedingt.“

Er drehte sich zur Maschine, drückte ein paar Knöpfe, ließ Dampf zwischen – und reichte ihr schließlich eine kleine Tasse.

Sophie nahm einen Schluck. Und hustete.

„Das ist... intensiv.“

„Das ist Espresso“, sagte Luca trocken. „Nicht das, was ihr Berliner unter Kaffee versteht.“

Sophie stellte die Tasse ab, räusperte sich – und lächelte. „Dann wird das hier wohl... interessant.“

1.2 Die erste Katastrophe an der Siebträgermaschine

Sophie stand vor der Siebträgermaschine wie ein Teenager vor einem Mathebuch: motiviert, aber ratlos. Die glänzenden Hebel, die dampfenden Düsen – alles sah aus wie ein Raumschiff, das nur auf italienisch reagierte.

„Also... ich drücke hier?“, fragte sie und zeigte auf einen Knopf, der verdächtig nach *Start* aussah.

„Wenn du willst, dass sie explodiert, ja“, sagte Luca und nippte an seinem Espresso, als wäre das hier ein Theaterstück, das er schon hundertmal gesehen hatte.

Sophie seufzte. „Ich hab YouTube-Videos geschaut. Ich bin vorbereitet.“

„YouTube ist wie Instantkaffee. Es behauptet, Kaffee zu sein.“

Sie ignorierte ihn, füllte den Siebträger mit einer Portion gemahlener Bohnen – zu viel, wie sich später herausstellen sollte – und spannte ihn ein. Dann drückte sie den Knopf.

Ein kurzes Zischen. Dann ein langes Gurgeln. Dann... nichts.

„Warum kommt da nichts?“, fragte sie.

„Weil du den Kaffee betoniert hast. Die Maschine kann nicht atmen.“

„Betoniert?“

„Zu fest gestopft. Sie braucht Luft. Wie du.“

Sophie löste den Siebträger, und eine braune Matsche platschte auf den Boden. Biscotto, der inzwischen unter dem Tresen lag, bellte einmal zustimmend.

„Super“, murmelte sie. „Ich hab gerade einen Espresso ertränkt.“

„Willst du's nochmal versuchen?“, fragte Luca, und obwohl sein Ton genervt war, blitzte ein winziges Lächeln in seinen Augen.

„Ja. Aber diesmal mit weniger Beton.“

Sie versuchte es erneut – diesmal lockerer gestopft, vorsichtiger eingespannt. Der Espresso floss. Dunkel, dick, fast wie flüssige Schokolade.

„Siehst du“, sagte Luca. „Die Maschine mag dich. Ein bisschen.“

Sophie grinste. „Ich bin halt charmant.“

„Das ist kein technischer Begriff.“

Sie reichte ihm die Tasse. Er roch daran, nahm einen Schluck – und hob eine Augenbraue.

„Nicht schlecht. Für eine Berlinerin.“

„Das ist das Netteste, was du je gesagt hast.“

„Warte ab. Ich kann noch netter sein. Wenn du den Milchschaum nicht ruinierst.“

Sophie sah zur Dampfdüse. Sie zischte bedrohlich.

„Challenge accepted.“

1.3 Salzluft & Zitronen

Am nächsten Morgen weckte Sophie das Krähen eines Hahns – und das war keine Metapher. Sie blinzelte, streckte sich in dem kleinen Apartment über dem Café und trat barfuß auf den Balkon. Unter ihr: die Piazza, noch verschlafen, aber schon

erfüllt vom Duft nach frischem Brot, Meersalz und Zitrone.

Sie zog sich schnell an, schnappte sich einen Jutebeutel und machte sich auf den Weg zum Wochenmarkt. Luca hatte ihr am Vorabend – mit einem Gesichtsausdruck zwischen Mitleid und Belustigung – geraten, „wenigstens ein paar brauchbare Zutaten zu besorgen, wenn du schon Kaffee nicht kannst.“

Der Markt war ein Farbenrausch. Tomaten in allen Rottönen, violette Artischocken, Zitronen so groß wie Kinderfäuste. Händler riefen Preise, Kinder lachten, irgendwo spielte jemand Akkordeon. Sophie fühlte sich wie in einem italienischen Film – nur dass sie die Untertitel vermisste.

„Du bist also die Deutsche mit dem Café“, sagte plötzlich eine Stimme hinter ihr.

Sophie drehte sich um. Vor ihr stand eine kleine, rundliche Frau mit silbernem Dutt, einem Korb voller Kräuter und einem Blick, der durch Menschen hindurchsehen konnte.

„Äh... ja. Sophie Hartmann.“

„Ich bin Teresa. Aber alle sagen Nonna. Ich war die beste Freundin deiner Tante. Und ich bin deine Vermieterin.“

„Oh! Dann... danke, dass ich hier wohnen darf.“

„Papperlapapp. Deine Tante hat mir einen Brief hinterlassen. Ich soll dich nicht zu sehr bemuttern. Aber ich ignoriere das.“

Sophie lachte. „Das klingt fair.“

Nonna Teresa musterte sie. „Du hast gute Schuhe. Keine Touristin. Aber du siehst müde aus.“

„Ich... hatte ein langes Berlin.“

„Dann brauchst du Zitronen. Und Vertrauen.“

Sie griff in ihren Korb, holte zwei leuchtend gelbe Früchte hervor und drückte sie Sophie in die Hand.

„Für deine erste Torta al Limone. Wenn du's schaffst, dass jemand lächelt, darfst du bleiben.“

Sophie wollte etwas sagen, aber Nonna war schon weitergezogen, als hätte sie gerade nur einen kleinen Auftrag vom Universum erledigt.

Sophie sah auf die Zitronen in ihrer Hand. Sie rochen nach Sonne. Und nach Anfang.

1.4 Milchsäume & Missverständnisse

Sophie stand mit hochgekrempelten Ärmeln hinter dem Tresen von *La Piccola*, entschlossen, dem Milchschaum endlich ein Herz zu entlocken. Vor ihr: die Dampfdüse, eine Karaffe mit frischer Vollmilch –

und Luca, der skeptisch an seinem Espresso nippte wie ein Richter bei der Barista-WM.

„Okay“, sagte sie. „Ich hab’s verstanden: Milch nicht kochen, sondern streicheln.“

„Streicheln ist gut“, murmelte Luca. „Aber du streichelst wie ein Presslufthammer.“

Sophie ignorierte ihn, tauchte die Düse ein und öffnete das Ventil. Ein zischendes Fauchen erfüllte den Raum, gefolgt von einem Schwall heißer Milch, der über den Rand der Karaffe schwappte und direkt auf Biscotto tropfte, der unter dem Tresen döste.

Der Hund bellte empört, sprang auf – mit einer schaumweißen Schnauze – und rannte in den Gasträum, wo er gegen einen Hocker prallte und einen Croissantrest klaute.

„Ich glaube, ich hab den Hund aufgeschäumt“, sagte Sophie.

„Er sieht aus wie ein Cappuccino mit Pfoten“, kommentierte Luca trocken.

Sophie versuchte es erneut. Diesmal gelang der Schaum – halbwegs. Sie goss vorsichtig in die Tasse, drehte das Handgelenk, zog mit dem Milchschaum einen Bogen... und starrte auf das Ergebnis.

„Ist das... ein Herz?“, fragte sie hoffnungsvoll.

Luca trat näher, betrachtete die Tasse. „Sieht aus wie eine Amöbe. Eine verliebte Amöbe vielleicht.“

„Ich nenne es: *Gefühlschaos mit Milchschaum*.“

„Klingt wie dein Lebensmotto.“

Sie lachte. Und er – ganz kurz – auch.

In diesem Moment betrat Giulia das Café, barfuß, sonnengebräunt, mit einem Surfbrett unter dem Arm.

„Ciao, ihr zwei! Ich hab gehört, hier gibt’s jetzt Kunst in Tassen.“

„Kunst ist relativ“, sagte Luca.

„Und Geschmack ist subjektiv“, konterte Sophie.

Giulia schnappte sich die Tasse, nahm einen Schluck – und nickte. „Nicht schlecht. Für eine Amöbe.“

Sophie strahlte. „Ich werde besser. Bis zum Sommerfest krieg ich ein echtes Herz hin.“

Luca hob eine Braue. „Sommerfest?“

„Ja. Ich hab beschlossen: Das wird mein Deadline-Moment. Wenn ich bis dahin das Café retten kann, bleib ich. Wenn nicht... dann war’s ein schöner Versuch.“

Er sah sie lange an. Dann sagte er leise: „Dann solltest du anfangen, echte Herzen zu gießen.“

Kapitel 2 - Erste kleine Siege

2.1 Erste kleine Siege

Die Morgensonne warf goldene Streifen durch die Fenster von *La Piccola*, als Sophie zum ersten Mal allein hinter dem Tresen stand. Luca hatte ihr am Vorabend widerwillig die Basics gezeigt – „Nicht, weil ich glaube, dass du’s kannst, sondern weil ich nicht will, dass du die Maschine ruinierst“ – und war dann gegangen, mit dem Hinweis: „Morgen früh bist du dran. Wenn du’s versaust, merkt’s eh keiner. Die Einheimischen kommen erst ab neun.“

Es war jetzt acht Uhr dreißig.

Sophie trug ein geblümtes Hemd, das sie gestern auf dem Markt gekauft hatte, und eine Schürze mit dem Logo des Cafés – leicht ausgebleicht, aber charmant. Biscotto lag auf dem Fensterbrett und schnarchte leise, sein Bauch hob und senkte sich im Takt der Wellen draußen am Hafen.

Sie atmete tief durch, füllte den Siebträger, spannte ihn ein, ließ den Espresso laufen. Die Flüssigkeit floss dunkel und gleichmäßig – ein gutes Zeichen. Dann kam der Moment der Wahrheit: die Milch.

Sie tauchte die Dampfdüse ein, öffnete das Ventil, und diesmal – zum ersten Mal – zischte es nicht wie

ein wütender Drache, sondern wie ein zufriedenes Kätzchen. Die Milch wirbelte, dehnte sich, wurde cremig. Sophie lächelte. Vielleicht war das hier doch kein Fehler gewesen.

Sie goss vorsichtig in die Tasse, drehte das Handgelenk, zog mit dem Milchschaum eine Linie, dann einen Bogen – und starrte auf das Ergebnis.

Ein Herz. Kein perfektes, aber eindeutig ein Herz.

„Ha!“, rief sie, und Biscotto hob kurz den Kopf, als wollte er sagen: *Na endlich.*

In diesem Moment ging die Tür auf, und Giulia trat ein – barfuß, wie immer, mit Sand im Haar und einem Lächeln, das nach Sommer roch.

„Ciao, Cappuccino-Künstlerin! Du bist früh dran.“

„Ich hab ein Herz gemacht! Schau!“

Giulia trat näher, betrachtete die Tasse und nickte.

„Definitiv ein Herz. Oder ein sehr romantischer Pfirsich.“

„Ich nehme das als Kompliment.“

„Und ich nehme den Cappuccino.“

Sophie reichte ihr die Tasse, und Giulia nahm einen Schluck. Dann schloss sie die Augen, seufzte – und sagte: „Du hast es geschafft. Du bist offiziell eine von uns.“

„Weil ich Milchschaum kann?“

„Weil du uns zum Lächeln bringst. Und weil du nicht aufgegeben hast.“

Sophie spürte, wie sich etwas in ihr löste – ein Knoten, den sie seit Berlin mit sich herumgetragen hatte. Vielleicht war das hier wirklich ein Neuanfang. Vielleicht war sie nicht nur die Frau, die Projekte managte und Deadlines jagte. Vielleicht war sie auch die Frau, die Herzen in Tassen goss.

Die Tür ging erneut auf, und Luca trat ein – wie immer mit Espresso in der Hand und einem Gesichtsausdruck, der irgendwo zwischen *Ich bin zu früh für diesen Unsinn* und *Wer hat Biscotto gefüttert?* lag.

„Du bist wach“, sagte er.

„Ich bin mehr als wach. Ich bin baristifiziert.“

„Das ist kein Wort.“

„Aber es ist ein Zustand.“

Giulia reichte ihm die zweite Tasse, die Sophie gerade vorbereitet hatte. Luca nahm sie, roch daran, nahm einen Schluck – und schwieg.

„Na?“, fragte Sophie.

„Nicht schlecht“, sagte er schließlich. „Für eine Anfängerin.“

„Das ist das Netteste, was du je gesagt hast.“

„Warte ab. Ich kann noch netter sein. Wenn du die Maschine nicht sprengst.“

„Deal.“

In diesem Moment vibrierte Giulias Handy. Sie warf einen Blick darauf und runzelte die Stirn.

„Oh. Ich hab gerade ein Bild von deinem Cappuccino gepostet. Und... es geht viral.“

„Viral?“

„Naja, lokal viral. Dreißig Likes in fünf Minuten. Und Sandro hat's geteilt.“

„Der Bürgermeister?“

„Der PR-Guru. Wenn er was teilt, kommen die Leute.“

Sophie starrte auf die Tasse. Auf das kleine, zittrige Herz. Und plötzlich fühlte sich alles möglich an.

2.2 Cappuccino, Croissants & Klicks

Der Vormittag war kaum eine Stunde alt, als die erste Gruppe neugieriger Gäste durch die Tür von *La Piccola* trat – zwei ältere Damen mit Strohhüten, ein Teenager mit Kamera und ein Mann, der aussah, als

hätte er sich versehentlich in ein Pinterest-Post verirrt.

„Ist das das Café mit dem Hund und dem Herz-Cappuccino?“, fragte die eine Dame.

Sophie blinzelte. „Äh... ja?“

„Wir haben’s auf Instagram gesehen. So süß!“

Giulia, die inzwischen hinter dem Tresen stand und Croissants aufwärmte, zwinkerte Sophie zu. „Sag ich doch. Sandro hat’s geteilt. Jetzt kommen sie.“

„Ich dachte, das dauert Tage.“

„Nicht in Santa Aurelia. Hier verbreiten sich Dinge schneller als Gerüchte über Nonnas Liebesleben.“

Sophie lachte, während sie die Maschine startete. Die Gäste setzten sich, Biscotto stolzierte durch den Raum wie ein Kellner mit vier Pfoten und ließ sich strategisch neben dem Teenager nieder, der sofort ein Foto machte.

„Er liebt die Kamera“, sagte Giulia. „Und Gebäck.“

„Ich sollte ihm eine Schürze nähen.“

„Tu das, und du hast das erste Café mit Hund als Markenbotschafter.“

Sophie bereitete die Cappuccinos vor – diesmal mit ruhiger Hand, konzentriert, fast meditativ. Die

Herzen waren noch nicht perfekt, aber sie waren da.
Und die Gäste lächelten. Einer nach dem anderen.

„Das ist wirklich gut“, sagte der Pinterest-Mann.
„Nicht nur hübsch – auch lecker.“

„Danke“, sagte Sophie, und spürte, wie ihr Brustkorb
sich weitete. Nicht vor Stolz, sondern vor
Erleichterung.

Giulia postete ein weiteres Bild – Sophie mit
Schürze, Biscotto im Hintergrund, Cappuccino im
Vordergrund. Innerhalb von Minuten trudelten
Kommentare ein:

„Endlich was Neues in Santa Aurelia!“
„Der Hund ist mein Spirit Animal.“ „Kann
man dort heiraten?“

„Heiraten?“, fragte Sophie.

„Sandro wird begeistert sein. Der träumt von
Hochzeiten am Hafen.“

„Ich träume von funktionierenden Milchkannen.“

„Baby steps.“

Die Tür ging erneut auf, und Luca trat ein – diesmal
ohne Espresso, aber mit einem Karton unter dem
Arm.

„Was ist das?“, fragte Sophie.

„Neue Tassen. Die alten sind zu dickwandig. Du brauchst feineres Porzellan für Latte Art.“

„Du hast mir neue Tassen gekauft?“

„Ich hab sie gefunden. Im Lager. Aber du kannst so tun, als wär's eine Geste.“

„Ich nehme jede Geste, die ich kriegen kann.“

Er stellte den Karton ab, warf einen Blick auf die Gäste – und auf Biscotto, der gerade ein Croissant klaute.

„Der Hund ist ein Dieb.“

„Der Hund ist ein Star.“

„Das ist schlimmer.“

Sophie lachte. Und Luca – ganz kurz – auch.

2.3 Kontrolle & Croissants

Der Duft von frisch gebackenen Croissants hing noch in der Luft, als das Telefon hinter dem Tresen klingelte. Sophie zuckte zusammen.

Dir hat die Leseprobe gefallen?

Hier kannst du das Buch direkt bei Amazon bestellen.

Entdecke weitere Geschichten und Bücher www.etiligus.com